
Sabine Dettling, Bernhard Tschofen: Spuren. Skikultur am Arlberg.

Hg. von Gustav Schoder und Bernhard Tschofen im Auftrag von ski.kultur.arlberg. Bregenz: Bertolini 2014, 354 Seiten, zahlr. Ill.

In einer österreichischen Qualitätszeitung konnte man am 14. Oktober 2015 in einer Architekturkritik über das neue Kulturzentrum arlberg1800 in St. Christoph lesen: »Bis in die 1960er-Jahre war der Arlberg eine Sommerdestination, dann begann die Vermarktung des Winters in großem Stil.« Es scheint also nach wie vor Informationsbedarf über die tatsächliche Bedeutung des Arlberggebietes für die Wintersportkultur in Österreich zu geben. Dabei wäre es für den Journalisten des »Standard« ein Leichtes gewesen, sich im neuen Standardwerk über die Skikultur am Arlberg umfassend zu informieren.

Bei dieser Publikation (parallel zur deutschsprachigen Version ist auch eine englische Ausgabe unter dem Titel »Tracks. The Arlberg and the Culture of Skiing« erschienen) handelt es sich um die überarbeitete Fassung eines Projektendberichtes: In den Jahren 2008 bis 2011 erforschte der Verein ski.kultur.arlberg unter dem Titel »Auf den Spuren eines Wunders in Weiß« die Geschichte des Skisportes und des Skitourismus am Arlberg für den Zeitraum 1885 bis 1960. Das dabei gesammelte Material findet sich heute im Gemeindearchiv Lech. Für ein breiteres Publikum wurde nun eine »populärwissenschaftliche Gesamtdarstellung« und »historische Anthologie« (S. 24) in Form eines umfangreichen, großformatigen Text-Bild-Bandes mit mehr als 600 hochwertigen, teilweise zum ersten Male veröffentlichten Abbildungen erarbeitet, die über den Buchtypus eines reinen Coffee Table Books weit hinausgeht. Die deutsche Sportwissenschaftlerin und Journalistin Sabine Dettling, die bereits das wissenschaftliche Projekt koordiniert hat, war für die inhaltliche Konzeption, die Texte und die Bildauswahl verantwortlich. Unterstützt wurde sie dabei von Bernhard Tschofen, Professor am Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft an der Universität Zürich mit Schwerpunkt kulturwissenschaftliche Raumforschung, und man hätte mit diesem ausgewiesenen Kenner alpiner Kulturen wohl keinen Geeigneteren für dieses Thema finden können. Dass die gelungene grafische Gestaltung – mit der Quellen und längere Zitate farblich und typografisch hervorgehoben und die wichtigsten Akteure und Akteurinnen in kleinen Lexikoneinträgen über das ganze Buch hinweg

und an passender Stelle verortet werden – von Rita Bertolini stammt, ist vielleicht auch kein Zufall, ist die Buchgestalterin, Kuratorin und Verlegerin doch eine Urenkelin des Straßenbaupioniers Johann Bertolini, der mit der Anlage der Flexenstraße zur Erschließung des Skigebietes Arlberg West beigetragen hat.

Der Titel des Werkes ist vielschichtig konnotiert: Er spricht nicht nur jene »Spuren« im Schnee an, wie sie von der Befahrung bislang unerschlossener Hänge Zeugnis ablegen und auf vielen Fotos sichtbar sind, sondern steht zugleich metaphorisch für all die Quellen und Dokumenten, die die Geschichte der Skikultur am Arlberg hinterlassen haben und die hier vermittelt und interpretiert werden. Und mit Recht wird einleitend (S. 13) in diesem Zusammenhang an die bahnbrechende Studie des italienischen Historikers Carlo Ginzburg aus dem Jahr 1979 erinnert, der mit seiner »Spurensicherung« sich Historischem ebenfalls in Verfolgung von Indizienketten methodisch genähert hat.

Nach einer instruktiven Einführung werden in fünf Kapiteln die wichtigsten Entwicklungsstufen aus verschiedenen thematischen Perspektiven beleuchtet, wobei die chronologische Anordnung mit dem jeweils inhaltlichen Zugang verwoben ist: »Raumerschließung und Terrainerkundung« (1880–1913), »Schneewissen und Skitechnik« (1900–1913), »Kriegstrauma und Traumschnee« (1914–1933), »Tempo und Mythos« (1928–1945) und schließlich »Vom Skiparadies zum Winter-sportplatz« (1945–1960). Wie fast jedes Werk, das sich mit der Skigeschichte im alpinen Raum beschäftigt, beginnt das Buch mit Fritjof Nansens im Jahr 1888 erfolgten Durchquerung Grönlands auf norwegischen Schneeschuhen, damals ein Synonym für eine Art Langlaufskier (S. 30). Zwei Jahre später bereits ist Nansens Bericht über diese Expedition erstmals erschienen, und für die österreichische Skigeschichte ist belegt, dass noch im selben Jahr der Grazer Max Kleinoscheg nach dessen Lektüre in Norwegen Skier bestellt und man bereits im Dezember 1890 die ersten Skilauf-Versuche in Mürzzuschlag unternommen hat. Hier wurde dann auch zwei Jahre später, im Februar 1893, das erste österreichische Skirennen durchgeführt – und so zeigt sich, dass die Wiege des Skilaufes erstaunlicherweise eher in Ostösterreich zu finden ist.

Das mit 1885 angeführte früheste Zeugnis für den Skilauf am Arlberg durch einen norwegischen Ingenieur (S. 39) ist quellenmäßig nur unzureichend belegt, doch wurden jedenfalls spätestens im Spätwinter 1894/95 dann auch vom Arlberg aus erstmals Skier in Norwegen geordert und

damit erste »Terrainerkundungen« durchgeführt (S. 30), wobei der dominierende Akteur in dieser Frühzeit des Skilaufes am Arlberg der Dornbirner Kaufmann Viktor Sohm war. So holte der Westen schnell auf – die Infrastruktur war mit der Arlbergbahn mit den Stationen St. Anton und Langen und der 1897 eröffneten Flexenstraße vorhanden –, und als die Österreichischen Staatsbahnen 1906 erstmals einen Führer zum »Wintersport in Österreich« veröffentlichen, in denen auch »Standquartiere«, wie man Übernachtungsmöglichkeiten nannte, angeführt wurden, ist das Gebiet bereits *der* Wintersportplatz ersten Ranges. Visuell ausgewiesen war dies auf dem Cover der seinerzeitigen Broschüre durch ein Motiv vom Arlberg, nämlich einen Skiläufer vor dem Hospiz in St. Christoph tief im Talgrund (S. 85), ein Sujet, das sich dann auch auf einem Plakat im Hotel Alpenrose in Zürs fand (S. 66) und mit dem 1908 die Staatsbahnen das Skilaufen am Arlberg bewarben. Diese damit eindrücklich illustrierte touristische Erschließung führte dann in den Jahren 1899 bis 1910 auch zu zahlreichen Ski-Erstersteigungen, von denen einige in dem Band in zeitgenössischen Texten dokumentiert sind.

Ein besonders beachtenswertes Kapitel widmet sich der Skitechnik, der Skiausrüstung und den ersten abgehaltenen Skikursen (1902 in St. Christoph, 1905 in Stuben, 1906 in Zürs mit einem vielpublizierten Foto der Kursteilnehmer) sowie der Vermittlung des unentbehrlichen Wissens über Lawinen. Hier werden Skipioniere wie Wilhelm Paulcke, Georg Bilgeri, Hannes Schneider vorgestellt sowie die 1926 erschienenen zwei bahnbrechenden Publikationen »Das Wunder des Schneeschuhs. Ein System des richtigen Skilaufens« von Arnold Fanck und »Arlbergschule. Lehrgang des Skilaufes« von Ernst Janner – jenem Ernst Janner, der der erste Leiter der Ausbildungsstätte für Skilehrer im Winterheim in St. Christoph am Arlberg gewesen ist, das in Folge des 1928 in Österreich durch das Unterrichtsministerium verabschiedeten Gesetzes über die Regelung der staatlichen Ausbildung nach Lehrplan gegründet wurde (S. 100).

Die Zäsuren der beiden Weltkriege werden in dem Band ebenfalls gebührend dokumentiert – erinnert sei hier nur daran, dass ab 1914 die Produktion von Skiausrüstung sprunghaft anstieg, Tausende von Soldaten für den Skilauf instruiert und anschließend an die Alpen- und Karpatenfront geschickt wurden, darunter auch in überdurchschnittlicher Zahl die skiafinen Männer vom Arlberg. Wenn es nach Ende des Ersten Weltkrieges dann deutlich mehr Skitouristen gab, die aus dem »Dunkel

der Kriegszeit« (S. 144) auf zwei Brettern zu Sonne und Licht strebten, verdankte sich diese Entwicklung auch und nicht zuletzt den verschiedenen lebensreformerischen Bewegungen dieser Zeit. Jedenfalls begann der Wintertourismus am Arlberg zu florieren – zugleich aber wurde bereits erste Kritik laut: Dass der »wahre Skiläufer unter einem unwürdigen Massenbetrieb zu leiden« habe und viele (schlecht) Ski führen, nur weil es eben Mode geworden sei, konnte man schon 1920 lesen (S. 152).

Dass auch der Nationalsozialismus seine Spuren hinterlassen hat, zeigt das tragische Schicksal von Rudolf Gomperz, dem von den Nazis ermordeten Wiener Ingenieur, der sich 1905 in St. Anton niedergelassen und dort sein Leben dem Skisport gewidmet hat, ebenso wie der erzwungene Weg von Hannes Schneider, dem Mitbegründer des modernen Skischulwesens, in die amerikanische Emigration. Dass die beiden Genannten gemeinsam 1927 den ersten Skiführer für das Arlberggebiet im Auftrag des Skiclub Arlberg verfasst haben, wird allerdings nicht erwähnt. Wie auch im Nachkriegskapitel – um das hier nachzutragen – nichts über die Tatsache gelesen werden kann, dass Albert Pfeifer, inoffizieller Slalomweltmeister von 1941, nach dem »Anschluss« der Leiter der Skikurse in der Adolf-Hitler-Schule auf der Ordensburg Sonthofen gewesen war.

Der zeitliche Schnitt, der dem Werk mit dem Jahr 1960 gesetzt wurde, wird damit begründet, dass die Skikultur in »jenen Jahren in ein dezidiert neues Zeitalter« (S. 25) eingetreten ist. So bleibt zu hoffen, dass in einem Folgeband die Geschichte nach 1960 fortgeschrieben wird – in ähnlich gelungener Weise wie in diesem gewichtigen, gut zu lesenden und reich illustrierten Werk zur Geschichte des Skilaufes am Arlberg, das neue Standards gesetzt hat.

Christian Maryška